

# Museum Burghalde Lenzburg

Autor(en): **Arx, Christine von / Meier, Leonie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **22 (2015)**

Heft 2: **Par tous les sens = Mit allen Sinnen**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-650781>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Museum Burghalde Lenzburg

Christine von Arx, Leonie Meier

Der Name gibt die Lage wieder: Am Fuss des Hügels mit dem stattlichsten Schloss im Aargau wurde die Burghalde 1628 als Wohnsitz für den einstigen Schultheissen Hans Jacob Spengler erbaut. Im späten 18. Jahrhundert kam ein klassizistisches Wohnhaus – die sogenannte Neue Burghalde – als Erweiterung hinzu. Heute finden dort Empfänge und Veranstaltungen der Stadt Lenzburg statt. Die Alte Burghalde dient seit 1985 als Museum der Stadt und Region Lenzburg.

## Entstehung und Organe

Die 1928 gegründete «Vereinigung für Natur und Heimat von Lenzburg und Umgebung» setzte sich neben der Herausgabe der *Lenzburger Neujaahrsblätter* für die Schaffung eines Museums ein. Damals wurde das Interesse an der eigenen Geschichte durch die ergebnisreichen archäologischen Grabungen geweckt, andererseits wurden historische Objekte wie Tischlerarbeiten, Fayence-Öfen und Silber verkauft. Das regionale Kulturgut musste gerettet werden. Die Vereinigung machte eine Eingabe, in der das Alte Landgericht als Standort für ein künftiges Museum vorgeschlagen wurde. Der Gemeinderat reagierte positiv und im Jahr 1937 wurde die Eröffnung gefeiert. Das Museum gliederte sich in eine römische Abteilung und Abteilungen, welche Kunsthandwerk, Politik, Wirtschaft, Militär, Schule und Familie in Lenzburg dokumentierten. Es war von Mai bis Oktober am Sonntagmorgen von 10.30 bis 11.45 Uhr geöffnet. Erster Kurator war Nold Halder (1937–1942).

Die archäologischen Grabungen im Lindwald und auf dem Kestenberg zwischen 1946 und 1953 brachten eine Fülle an Funden, welche soweit möglich in die bestehende Abteilung integriert wurden. Mit dem Anwachsen des Museumsguts wurde bis 1966 allmählich das ganze Landgericht-Gebäude zu Museumszwecken genutzt. Infolge zunehmender Kapazitätsprobleme und Sanierungsbedürftigkeit setzte sich der zweite Konservator, Edward Attenhofer (1942–1972), für die

Verlagerung in die Alte Burghalde ein. Seine Bemühungen blieben vorerst erfolglos und als 1972 das Landgericht wegen Baumängeln geschlossen werden musste, wurde das Museumsgut ins Depot Schlossgut ausgelagert.

1973 sprach sich die Ortsbürgerkommission für die Einrichtung eines Museums in der Alten Burghalde aus. Es sollte jedoch noch zwölf Jahre dauern, bis das Museum Wirklichkeit werden würde. Der dritte Konservator, Alfred Huber (1972–2006), nutzte die Pause, um die Sammlungen insbesondere im Bereich der Archäologie gezielt zu erweitern. Der zweite wichtige Entscheid für das Museumsprojekt erfolgte 1978, als die Ortsbürgergemeinde der Abtretung des Gebäudes im Baurecht an die Einwohnergemeinde und dem Projektierungskredit zustimmte. Vier Jahre später stimmte die Einwohnergemeinde auch dem Baukredit über rund 2,8 Millionen Schweizer Franken zu. Die Volksabstimmung, welche deutlich mit 1249 Ja- zu 411 Neinstimmen ausfiel, brachte die endgültige Entscheidung für die Realisierung. 1983 begannen Umbau und Renovation der Alten Burghalde, im Jahr darauf wurden die Ausstellungen eingerichtet. Das «Museum Burghalde» öffnete am 22. Juni 1985 seine Tore.

2009 änderte die Trägerschaft des Museums. Die Ortsbürgergemeinde sprach sich in einer Abstimmung überaus deutlich dafür aus, die Betriebskosten des Museums künftig zu tragen. Sie bekräftigte damit ihre wichtige Rolle bei der Förderung der Kultur – dies entsprechend dem kantonalen Gesetz über Ortsbürgergemeinden, welches vorgibt, die Vermögenserträge unter anderem in die Förderung des kulturellen Lebens und zur Mithilfe bei der Erfüllung von Aufgaben der Einwohnergemeinde einzusetzen. Die Ortsbürgergemeinde entlastete die Einwohnergemeinde und sorgte gleichzeitig für die eigene Legitimation. Das Gebäudeensemble der Burghalde gehört bereits seit 1949 der Ortsbürgergemeinde. Eigentümerin der Museumsgüter ist heute die «Stiftung Museum Burghalde». Davon ausgenommen ist die archäologische Sammlung, welche sich im Eigentum des Kantons befindet.

## **Sammeln und Verwalten**

Aufbau, Unterhalt und Inventarisierung der Sammlung sind Kernaufgaben eines jeden Museums. Die museumseigene Sammlung bildet das Fundament für alle Aktivitäten wie Ausstellungen und Veranstaltungen. Auch die Herausforderungen sind für alle Museen ähnlich: übervolle Depoträume, fehlende Ressourcen, Objekte in schlechtem Zustand, fehlendes Inventar. Die fachgerechte Inventarisierung und Lagerung der Objekte ist aufwendig und bindet grosse personelle, räumliche und finanzielle Ressourcen.

10 Die Sammlung des Museums Burghalde umfasst schätzungsweise 15 000 Ob-



Abb. 1: Seit 1985 befindet sich das Museum im spätgotischen Gebäudeteil des Burghaldenensembles. (© Museum Burghalde)

jekte (ohne Archäologie) aus verschiedensten Bereichen und in unterschiedlicher Qualität. Ein Teil der Objekte wird in der Dauerausstellung gezeigt, die restlichen Objekte sind auf fünf verschiedene Standorte im Stadtgebiet verteilt. Unter der neuen Museumsleiterin Christine von Arx (seit 2007) übernahm das Museum auch die Verwaltung des städtischen Kunstbesitzes. Dafür und für die Betreuung der Museumssammlung wurde 2009 eine Teilzeitstelle geschaffen, welche mit einer Kunsthistorikerin besetzt ist. Sammlungsschwerpunkte sind die Archäologie, die Stadtgeschichte, die lokale Industriegeschichte sowie russische Ikonen.

In der Archäologie besitzt das Museum überregional bedeutende Stücke. So sind etwa Funde aus dem Pfahlbau Seengen-Riesi ausgestellt, welcher 2011 zusammen mit den anderen Pfahlbauten rund um die Alpen ins UNESCO-Welterbe aufgenommen wurde. Auf der ur- und frühgeschichtlichen Sammlung basiert eine der Stärken des Museums. Es ist der wichtigste Ort für die Vermittlung dieser Epoche im Aargau und vermag das Angebot im Kanton mit den Schwerpunkten Mittelalter auf den Schlössern und Römer im Raum Brugg sinnvoll abzurunden. Das Museum verfügt nebst den Originalen über einen grossen Bestand an nachgebildeten Werkzeugen, Geräten, Rohmaterialien und Lehrmitteln, welche der Vermittlung in der Werkstatt für Urgeschichte dienen. Weiter ist die international

bedeutende Silex-Sammlung zu nennen, welche derzeit erfasst und inskünftig der Forschung zur Verfügung stehen wird.

In der grossen stadtgeschichtlichen Sammlung finden sich Objekte, Gemälde, Fotos sowie Akten aus so unterschiedlichen Bereichen wie Architektur, Handwerk, Haushalt, Industrie, Institutionen, Kunst, Landwirtschaft, Literatur, Medizin, Militaria, Möbel, Musik, Spielzeug, Sport, Textilien, Verkehr, ausserdem Lenzburgiana und Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten der Lokalgeschichte. Da der Platz und die Ressourcen beschränkt sind, will Sammeln überlegt sein. In Zukunft sollen Themen ausgebaut werden, mit denen sich das Museum profilieren und von anderen Häusern abgrenzen kann. Dies sind zum Beispiel die lokale Industriegeschichte, die Burghaldengeschichte, Lenzburger Institutionen wie die Strafanstalt, Lenzburger Persönlichkeiten/Künstler und Kunsthandwerker, Lenzburger Brauchtum wie das Jugendfest oder die Stadtentwicklung. Mit dem Archiv der Konservenfabrik Hero, das 2010 übernommen werden konnte und derzeit aufgearbeitet wird, besitzt es eine Perle der Aargauer und Schweizer Industriegeschichte. Als Partner konnte das Schweizerische Wirtschaftsarchiv gewonnen werden, welches sämtliche Geschäftsakten der Hero übernahm und an einer Publikation zur Firmengeschichte mitwirkte. Im vergangenen Jahr kam überdies eine Zusammenarbeit mit der «Haute Ecole Conservation-restauration Arc» in Neuenburg zustande. Der Hero-Bestand ist Teil des Nationalfondsprojekts CANS zur Erforschung der musealen Konservierung von Dosen und deren Inhalten. Die Zusammenarbeit mit Dritten als Strategiemodell wird in Zukunft weiter gepflegt und ausgebaut.

Die Sammlung russischer Ikonen schliesslich geht zurück auf eine Schenkung von Prof. Dr. med. Urs Peter Haemmerli, der einer angesehenen Lenzburger Familie entstammte. Ein Geflecht besonderer biografischer, familiärer und freundschaftlicher Beziehungen sowie kulturelles Bewusstsein und politischer Wille führten zu dieser besonderen Bereicherung des ansonsten regionalen Sammlungsbestands im Museum Burghalde. Der Schenker erklärte sich zudem bereit, nebst der Sammlung auch die notwendigen Finanzmittel zur Verfügung zu stellen, um die Restaurierung der Objekte und bauliche Massnahmen für die Ausstellung treffen zu können. Die Erweiterung der Ikonensammlung steht derzeit nicht zur Debatte. Die Stiftungsgelder werden für die Vermittlung eingesetzt.

## **Ausstellen und Vermitteln**

Als Mehrspartenhaus hat das Museum Burghalde ein breites thematisches und zeitliches Spektrum. Teilweise im Museum, teilweise in der nahegelegenen ehemaligen Seifenfabrik präsentiert das Museum ein- bis zweimal jährlich



Abb. 2: In der Werkstatt für Urgeschichte werden urchenichtliche Techniken praxisorientiert vermittelt. (© Museum Burghalde)

Sonderausstellungen zu kultur- und stadtgeschichtlichen Themen.<sup>1</sup> Die Dauerausstellung ist in den vier Stockwerken der Alten Burghalde und dem ehemaligen Ökonomiegebäude untergebracht.

In der Abteilung zur *Archäologie* vermitteln Originalfunde aus dem Seetal und der Region Lenzburg nebst Modellen ein anschauliches Bild des Lebens in der Frühzeit. Nachgebaute Behausungen zeigen die Entwicklung vom Fellzelt der Eiszeitjäger bis zur Villa der Römer. Ein seltenes, komplettes Steinkistengrab bildet den Höhepunkt des archäologischen Rundgangs.

Die Abteilung *Stadtgeschichte* beleuchtet die wechselvolle Geschichte der Stadt Lenzburg vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Neben der Stadtentwicklung stehen lokales Handwerk, Kunsthandwerk und Brauchtum sowie das Alltagsleben im Zentrum.

Die Rolle Lenzburgs als wichtiger Industriestandort seit dem 19. Jahrhundert dokumentiert die Ausstellung zur Firma *Hero*. Produkte, Werbung, Fotos und Filme zeigen die Entwicklung von der Konservenfabrik zum globalen Nahrungsmittelkonzern.

Im eigens dafür ausgebauten Untergeschoss der Alten Burghalde befindet sich das schweizweit einzige *Museum für russische Ikonen*. Es umfasst 64 Werke





Abb. 3: Seit 2002 beherbergt die Burghalde das einzige Museum für russische Ikonen in der Schweiz. (© Museum Burghalde)

aus dem 16.–19. Jahrhundert. Mit Christus, der Gottesmutter und verschiedenen Heiligen ist ein breites Spektrum ostkirchlicher Kunst vertreten.

Mit dem spätgotischen Wohnraum und dem spätbarocken Festsaal sind zwei originale *historische Räume* der Alten Burghalde zu besichtigen. Ausserdem wird eine KÜcheneinrichtung aus dem 18./19. Jahrhundert gezeigt.

Eine Aussenstelle des Museums bildet der Stationenweg *Auf den Spuren der Hugenotten im Aargau*, der von Schafisheim über den Staufberg bis zum Museum führt. Er umfasst sechs Stationen mit Informationstafeln sowie zwei kleine Ausstellungen im Schlössli Schafisheim und im Museum. Neben der Geschichte der Hugenotten stehen die in Schafisheim erfolgreiche Hugenottenfamilie Brutel de la Rivière sowie das hugenottische Kunsthandwerk im Fokus. Der Weg ist Teil des internationalen Kulturwanderweges *Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser*, der von Frankreich und Norditalien durch die Schweiz nach Deutschland führt.

Seit der Eröffnung 1985 stellt die Vermittlung ein zentrales Anliegen des Museums dar. Es bietet regelmässig öffentliche Führungen, Workshops, Exkursionen und Veranstaltungen an, um die Themen der Dauer- und Sonderausstellung zu vertiefen. Grosser Wert wird dabei auf die Zusammenarbeit, den Austausch und

Abb. 4: Blick in die aktuelle Sonderausstellung «Leben im Fünfstern. 150 Jahre Strafvollzug in Lenzburg».  
(© Museum Burghalde)



die Vernetzung mit anderen Institutionen und Organisationen gelegt. Mit der Werkstatt für Urgeschichte, die seit Jahrzehnten vor allem bei Schulklassen sehr beliebt ist, besitzt das Museum ein ausgezeichnetes Instrument zur Ergänzung und Vertiefung des Ausstellungsrundgangs. In der Werkstatt werden urzeitliche Techniken auf praxisorientierte Weise vermittelt, eigenständiges Ausprobieren und Experimentieren stehen im Vordergrund. Die Werkstatt für Urgeschichte ist heute ein unverzichtbares Vermittlungsangebot im Kanton Aargau und wird jährlich von rund 2000 SchülerInnen besucht.

2012 wurde ein Experimentalarchäologe angestellt, der die gut etablierten Vermittlungsangebote wissenschaftlich und pädagogisch überprüft und überarbeitet, um den Qualitätsansprüchen gerecht werden zu können. Längerfristig ist es



das Ziel des Museums, ein Schweizer Zentrum für experimentelle Archäologie aufzubauen, welches Forschung und Vermittlung zusammenbringt, partnerschaftlich mit der Kantonsarchäologie betrieben wird und nationale bis internationale Ausstrahlung besitzt.

Um den veränderten Ansprüchen der Besucher Rechnung zu tragen, werden derzeit eine umfassende Neukonzeption der Dauerausstellung und die notwendige Sanierung der Museumsbaulichkeiten diskutiert. Die Erschliessung des Gebäudes ist mangelhaft, der Empfangsbereich eng, Garderobe mit Schliessfächern, Shop und Bistro fehlen. Die Dauerausstellung erstreckt sich über vier Geschosse mit Niveauunterschieden auf den einzelnen Etagen. Dadurch sind Menschen mit einer Gehbehinderung vom Museumsbesuch ausgeschlossen. Die technischen Anlagen haben das Ende ihrer Lebensdauer erreicht. Nebst den baulichen und innenarchitektonischen Eingriffen ist eine neue Dauerausstellung geplant, welche den Bedürfnissen nach Dynamik innerhalb des Hauses, Interaktion mit dem Publikum und Partizipation der Bevölkerung Rechnung trägt. Die umfassende Modernisierung hat das Ziel, ein zeitgemässes, konkurrenzfähiges und langfristig tragbares Museum zu schaffen. Der Mehrspartencharakter soll erhalten bleiben, denn die Heterogenität wird als Chance gegenüber den vielen teils hochspezialisierten Museumsbetrieben gesehen. Das Museum Burghalde ist ein kleines Museum mit grossem Anspruch – kann es doch dank eines aussagekräftigen Sammlungsbestands 10 000 Jahre Kulturgeschichte und im Speziellen die Entstehungsgeschichte des heutigen Siedlungsgebietes rund um Lenzburg aufzeigen. Hier zeigt sich, dass der Fokus auf das Lokale keine Einschränkung ist, sondern letztlich alle grossen Themen dieser Welt öffnet.

#### Anmerkung

- 1 Zuletzt wurde gezeigt: *Hero – Seit 1886 in aller Munde*. Die beiden aktuellen Ausstellungen sind *Leben im Fünfstern – 150 Jahre Strafvollzug in Lenzburg* sowie *Lackminiaturen aus Palech*.

#### Literatur

- Heiner Halder, «Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. 25 Jahre Museum Burghalde Lenzburg», *Lenzburger Neujahrsblätter* 82 (2011), 105–116.
- Jörg Häny, «Das Lenzburger Heimatmuseum», *Lenzburger Neujahrsblätter* 9 (1938), 4–20.
- Heidi Neuenschwander, *Die Ortsbürgergemeinde Lenzburg. Geschichte und Gegenwart*, Lenzburg 1997.
- Heidi Neuenschwander, *Die Burghalde und ihre drei letzten privaten Besitzer*, Lenzburg 1998.
- Michael Stettler, «Die Burghalde in Lenzburg. Eine baugeschichtliche Miniatur», *Lenzburger Neujahrsblätter* 21 (1950), 3–11.